

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

73 (27.3.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-478619](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-478619)

Die Welt

Anzahl 16500 täglich

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg: Ahrensstraße 4, Telefon Nr. 2508, Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.30 M. wüchsl. Beleggeld, Ausgabe A 2.25 M. monatlich, Anzeigen: Die einseitige mm-Zeile 12 Rpfl., Ausgabe A 10 Rpfl. für auswärts 23 Rpfl., Ausgabe A 20 Rpfl., Kleinanzeigen: Einseitige mm-Zeile total 40 Rpfl. auswärts 65 Rpfl.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Ronto Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags

Nummer 73 Freitag, den 27. März 1931 45. Jahrgang

Landrat als deutschnationaler Heizer.

(Berlin, 27. März, Radiodienst.) Der deutschnationale Abgeordnete des Reichstages, Herbert von Bismarck, ist auf Beschluß der preussischen Regierung zur Disposition gestellt worden, weil er in einer Versammlung von der preussischen Regierung als von einer „korrupten Regierung“ gesprochen hatte. Dieser v. Bismarck ist preussischer Landrat in Pommern. Mit der bekannten Kanzlerfamilie ist er nicht verbunden.

Der thüringische Staatsminister Dr. Fried.



Am 1. April soll im thüringischen Landtag über das Mißtrauensvotum der Sozialdemokraten von Dr. Fried abgestimmt werden.

Der Tod auf der Sandfranke.

(Stettin, 27. März, Radiodienst.) Ein folgenschweres Unglück hat sich in der vergangenen Nacht auf der losenartigen Sandfranke zwischen Lehnitz und Sobora (Kreis Stornow) ereignet. Vier Leute in einer unübersichtlichen Kurve an mit drei Personen besetztem Motorrad mit Weimagen gegen einen Müchelwagen. Die Fahrer und die Maschine wurden ernstlich zugerichtet. Alle drei fanden auf der Stelle den Tod.

Hermann Müllers letzte Fahrt.

Die gestrige Beisetzungsfeier in Berlin.

(Berliner Bericht.) Einfach und schlicht und doch von packender Macht war der Abschied, den die deutsche Sozialdemokratie am Donnerstagmorgen von ihrem dahingegangenen Hermann Müller genommen hat. Einfach und schlicht war das Trauergewand des Parteihauses, das in diesen Tagen von unzahligen Männern und Frauen aus dem Volke bekleidet worden war, die alle den Toten noch einmal grüßen wollten. Im „Kordwies“-Gehöft in der Lindenstraße, die schon vom frühen Nachmittag an von starken Aufgehobenen der Schutzpolizei auf Fuß und zu Pferde abgesperrt wurde, fand um 16 Uhr eine Trauerfeier der Sozialdemokratischen Partei statt.

Nun setzte sich der Zug langsam wieder in Bewegung. In den Zug ordneten sich ein das diplomatische Korps, die Reichsregierung und die übrigen Verammelten, ferner unter Führung des Staatssekretärs Dr. von Bülow die Direktoren des Auswärtigen Amtes und die Vertretung der gesamten anwesenden des Reichsministerien. Während der Vorbereitungen des Beisetzungsrituals vor dem Palais des Reichspräsidenten trat der Reichspräsident auf die Freitreppe, um dem Toten seinen letzten Gruß zu entbieten. Gegen 18.45 Uhr trat die Spitze des Trauerzuges auf den Platz der Republik an, wo an zwei stiefeln Wägen die Fahnen der Reichsregierung und der Parteien grüßten. Auf der großen Freitreppe des Reichstagesgebäudes hatten zahlreiche Abgeordnete aller Fraktionen Aufstellung genommen. Unter dem ehrfurchtsvollen Schweigen der Tausende, die den Platz dicht umlängelt hatten, machte der Zug halt. Am Fuß der Freitreppe und auf ihren seitlichen Rand am Kopf die Mitglieder der sozialdemokratischen Parteivereine mit ihren Fahnen.

Umrahmt von Blumen und Gräsern aus den Organisationen und Verbänden der Partei und der Gewerkschaften, aus Lehrern und Ministerien, aus allen Teilen des Reiches und aus allen Teilen der Welt förmlich eingebettet in einen Blütenkranz des Dankes und der Anerkennung der Millionen für den toten Führer, stand der Katafalk, der die irdischen Reste Hermann Müllers trug. Vor dem Sarge standen die Angehörigen des Reiches, die Führer und Vertreter der Sozialdemokratischen Parteien des Inn- und Auslandes, die in a. waren aus dem Ausland erschienen: Banderwelle, Belgien, Ministerpräsident Stauning, Dänemark, Dr. Adler, Zürich, Karl Renner sowie Bürgermeister Seik, Wien und Leon Blum, Paris. Orchesterkänge und Gelänge der Arbeiterkammer gaben der Fahrt die Weisheit.

Reichstagspräsident Löbe, der mit dem Reichstagsler Dr. Brüning und den beiden Vizepräsidenten des Reichstages und dem Staatssekretär Dr. Weisner, sowie Mitgliedern des Reichskabinetts und des diplomatischen Korps auf der Freitreppe erschienen war, hielt folgende Rede:

Der Parteivorstand des SPD, dem die Führung des Beeres der Arbeiter, der Angestellten und der freien Gewerkschaften, der Arbeiterjugend und des Arbeiterports und der im Zentralverband der Konsumvereine zusammengeschlossenen Konsumenten. Weisner berührte auch die Aufgabe, die Hermann Müller Ende Juli 1914 vom Parteivorstand der SPD gestellt war und die ihn an dem kritischen 1. August vor Kriegsausbruch nach Paris führte. Nach dem Kriege habe Hermann Müller in Bern die zerrissenen Fäden mit den Sozialisten der anderen Länder wieder angeknüpft, und so sei er der erste und der letzte gewesen. Der Tag von Versailles sei ihm der schwerste Tag seines Lebens gewesen. Daß aber Hermann Müller den Vertrag unterschrieben habe, ist schon heute vor der Geschichte gerechtfertigt, denn diese Tat bedeutete den Beginn der Befreiung auf einem Wege, auf dem viele anderen bedeutende Männer ihm nachgeschritten seien. — Im Namen der ausländischen Trauergäste ergreife dann Bundesrat Dr. Brüning die Worte. Er erinnerte an die Zeit der internationalen Bewegung und feierte Hermann Müller als den Mitkämpfer eines Bebel, aber auch als Wegweiser in die Zukunft.

Auf seiner letzten Fahrt bringt der Deutsche Reichstag seinem verstorbenen Mitgliede an der Stätte seines Wirkens den löcherigen Abschiedsgruß. Dich, Hermann Müller, ergrüßen die Freunde, die mit Dir gekämpft, dich, die Dir für die harte Kraft gaben, die Du ihnen im Kampfe gegeben, Dir danken die Mitarbeiter aus den verschiedenen Lagern, die Deinen Rat und Deine Tätigkeit schätzten, weil sie wußten, daß sie dem Dienste der Allgemeinheit gewidmet waren. Dir danken die Vorkämpfer unter den Gegnern, mit denen Du die Kämpfe gekämpft, weil sie nicht daran zweifelten, daß Rechtlichkeit und Ehrlichkeit der Leitern Deines Wirkens waren. Von dem Tage an, da Du als junger Mann zum erstenmal dieses Saal betratest, über all die Jahre, in denen die Arbeit Dich in ihm vergrub — oft vom frühen Morgen bis zum späten Abend — bis zu dem Augenblick, an dem die letzte Kraft hingab, war das Wohl des Volkes Dein einziges Ziel. Wägen kommende Zeiten Deine Wägen um das deutsche Volk lohnen und Deinen Namen, wo er auch genannt wird, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Nimm zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Abschiedsgruß, unser inniges: „Gut Nacht!“

In der Lindenstraße formierte sich inzwischen der Trauerzug. Reichsbannerleute und Sozialistische Arbeiterjugend flankierten den Wagen, auf dem der Sarg ruhte. Es folgten die Trauergäste, unter ihnen neben dem Parteivorstand und den ausländischen Vertretern der preussische Ministerpräsident Braun, der preussische Innenminister Severing und Reichstagspräsident Löbe. Fast die gesamte Fraktion der SPD, des Reichstages und des Landtages, viele Hunderte Reichsbannerleute und Parteiführer, zahllose Vereine umgaben dem Toten das Geleit.

Reichstagspräsident Löbe nahm dann einen sprachvollen Kranz mit sprachtotgebener Schleife und der Aufschrift: „Der Reichstag, 26. März 1931“, den er dann am Sarge befestigte. Nachdem das Lied vom guten Kameraden verlungen war, setzte sich der Zug um 18.45 Uhr abends wieder in Bewegung.

Gegen 17.30 Uhr bewegte sich der Trauerzug durch die von Menschen dicht besetzte Wilhelmstraße, wo die umständlichen Gebäude halbmast gehißt hatten. Im Vorhof des Reichskanzler-Palais hatten sich die Mitglieder der Reichsregierung, der preussischen Regierung, das diplomatische Korps und zahlreiche Behördenvertreter versammelt. Als der Leichenwagen vor der Reichskanzlei eintraf, legte Reichstagsler Dr. Brüning den Kranz der Reichsregierung mit folgenden Worten auf dem Sarge nieder: „Im Namen der Reichsregierung lege ich diesen Kranz an der Bahre Hermann Müllers an der Stätte nieder, an welcher er zum Befreiung des Reich und Volk selbstlos und treu gewirkt hat. Dieser letzte Gruß gilt dem Mann, dessen Finkenleben unter Volk tief und schwerlich betrauert, dessen Andenken es aber in Dankbarkeit in Ehren halten wird.“ Sodann legten Staatssekretär Dr. Weisner im Namen des Reichspräsidenten und Staatssekretär Dr. Weismann namens des

Mit diesem Akt hatte der offizielle Teil der Trauerfeier seinen Abschluß gefunden. Dann ging es weiter, wiederum durch ein Spalier von Tausenden zu der Stätte, an der immer von Hermann Müller Abschied genommen wird, zum Krematorium in der Gerichtstraße, wo die Trauergemeinde abends gegen 8 Uhr anlangte. Hier geleitete man den Sarg durch eine lange Reihe von Fackelträgern des Reichshammers auf den Hof. Darüber wuchten umflort rote und schwarzrote Gebilde, während davor der deutsche Reichsadler zu sehen war. Namens der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion widmete der Abgeordnete Dr. Weisner Hermann Müller die letzten Abschiedsworte. Danach sprach namens der französischen und der internationalen Sozialdemokratie der französische Sozialistenführer Leon Blum und zum Schluß noch der Vertreter des französischen Wahlkreises Hermann Müllers. Unter Orchesterkänge und die ersten Freunde freuten dem Toten Blumen nach. Damit hatte die zu Bergen gehende Beisetzungsfeierlichkeit ihr Ende erreicht.

Unglück auf einer Bahre. In Dortmund wurden gestern zwei Erwerbslose verunglückt, als sie von einer Grubenbahre Sand holen wollten. Während der eine von ihnen nur als leichte Verletzungen wurde konnt, trug der zweite schwere Verletzungen davon.

Und fällt der Mantel, muß der Herzog nach.

(Weimar, 27. März, Radiodienst.) Der Haushaltsausschuß des thüringischen Landtages nahm auf Antrag der Sozialdemokratischen Abgeordneten mit den Stimmen der völksparteilichen Vertreter die folgende Entschloßung an: „Der Landtag mißbilligt die Benutzung des nationalsozialistischen Kaffeevollstehers Professor Dr. Günther an die Universität Jena, da ein sachlich-wissenschaftliches Bedürfnis für eine solche Berufung nicht vorliegt und die Einrichtung völlig überflüssiger Beihilfen bei der finanziellen Notlage des Landes Thüringen nicht verantwortet werden kann.“

Fried-Professoren in Jena desavouiert. thüringischen Kaffeevollstehers Professor Dr. Günther an die Universität Jena, da ein sachlich-wissenschaftliches Bedürfnis für eine solche Berufung nicht vorliegt und die Einrichtung völlig überflüssiger Beihilfen bei der finanziellen Notlage des Landes Thüringen nicht verantwortet werden kann.“

Mißglückter Bantraub.

Revolver. — Masten. — Feuergefecht. — Verbrecher erwischt.

Verbrecher kampfunfähig gemacht hatte, ergaben sich die Räuber: ein 23jähriger Mann aus Höflich und ein 23jähriger Mann aus Nied am Main. Den Verbrechern, die ihr Geheiß unter einer Maske verstellten, den Kaffierer der Bank mit einer Schußwaffe bedroht und seinen Kollegen gefesselt hatten, ist bei ihrem Raubversuch Beute nicht in die Hände gefallen.

In Frankfurt a. M. verübten zwei Verbrecher einen Heberfall auf die Filiale der Deutschen Effekten- und Wechselbank in der Mainzer Landstraße. Die Räuber flohen nach vollbrachter Tat, konnten aber später gefesselt werden. Es erwies sich, daß ein Feuergefecht, bei dem ein Schußwunde und zwei Schallwunden Teil sich der verübt wurden. Als die Polizei, die das Feuer erwiderte, einen der

Verbrecher kampfunfähig gemacht hatte, ergaben sich die Räuber: ein 23jähriger Mann aus Höflich und ein 23jähriger Mann aus Nied am Main. Den Verbrechern, die ihr Geheiß unter einer Maske verstellten, den Kaffierer der Bank mit einer Schußwaffe bedroht und seinen Kollegen gefesselt hatten, ist bei ihrem Raubversuch Beute nicht in die Hände gefallen.

Gefühnte Kindermisshandlung.

Hohe Zuchthausstrafen für Rabeneltern.

Vom Schwurgericht Wittenberg wurde das Ehepaar Gisel wegen Kindesmisshandlung mit tödlichem Ausgang zu sechs bzw. vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Das

Ehepaar Gisel verzog sein ältestes Kind, mißhandelte aber die beiden jüngeren Kinder ab dem graumäntel weißen. Der kleine Joseph fiel dem jehralischen Sabinismus zum Opfer: die Obduktion ergab, daß ihm der Vater so heftig auf den Schädel geschlagen hatte, daß Gehirnblutung eintrat. Der als Jenge auftretende Gerichtsarzt befandete, daß der Körper des Kindes eine einzige Wunde dargestellt habe.



Friedrich Warteis, der Präsident des preussischen Landtags, befehlt am 28. März seinen 60. Geburtstag. Warteis gehört dem Landtag seit 1918 an.

Gelungener Diebesfähr.

In der Wohnung eines Badner Großkaufmannes hatten Diebe erfolgreiche Beute gemacht. Vor ihrem Abzug hinterließen sie dem Wächter einen Versicherungsschein, auf dem geschrieben stand: „Wenn Sie sich verüßert hätten, würden Sie verdient haben.“ Ehe man die Diebe nicht fängt, werden die Badner Einwohner nicht erfahren, was die Versicherungsfirma den Diebedieben gezahlt hat.

Das Reichskabinet ist heute morgen zu einer Sitzung zusammengetreten, um intensive Angelegenheiten zu behandeln. Die Sitzung dauerte in den Nachmittags an.

Der thüringische Justizminister Dr. Schürz ist heute vormittag in Berlin eingetroffen, um hier Belpredungen, insbesondere über das Urheberrecht, zu führen.

Wenn Nazi-Vertreter reifen...

Was sich diese „Arbeiter“-Partei leisten kann.

Herr Goebels ist der große Mann, der täglich ein Dutzend Wogen mit Haut und Haar verschluckt. Die meisten sind von den Arbeiter-Größen, so sagt er, während die Massen des Reichs leben. Was er mit dieser Menge auf sich hat, befreit das nachfolgende Rundschreiben erneut, das aus der Feder des Mannes stammt, der mit seinem „Meeresees“ durch die Gänge reist und mit den durch Fanalieren erschütterten Reichstagsmitgliedern herrlich und quater Dinge isst.

- Regelung der Rednervergütung:**
- 1. Reichstagsabgeordnete:**
 - a) Bei Veranlassungen außerhalb ihres Wahlkreises: Höchstens 30 Mark pro Veranlassung, Ertrag für evtl. Schlafplatzbenutzung, Ertrag von 25 Mark bei Ausfall von Distanz, Quartier- und Verpflegungskosten sind vom Redner selbst zu tragen. Bei einer größeren Veranlassung ist in einem Gangebiet ein entpender Ermäßigung der Rednergebühren am Platz.
 - b) Bei Veranlassungen innerhalb ihres Wahlkreises: Höchstens 25 bis 30 Mark pro Veranlassung, sonst wie vor.
 - 2. Landtagsabgeordnete:**
 - a) Bei Veranlassungen außerhalb ihres Landtagswahlkreises: Höchstens 30 Mark pro Veranlassung, Ertrag der Fahrtkosten 2. Klasse, Spesen für die ausfallende Distanz (bei preußischen Landtagsabgeordneten 25 Mark, bei sonstigen Abgeordneten 15 Mark) bei den übrigen Abgeordneten die betr. Höhe, Quartier- und Verpflegungskosten sind vom Redner selbst zu tragen.
 - b) Bei Veranlassungen innerhalb ihres Landtagswahlkreises: Höchstens 25 bis 30 Mark pro Veranlassung, sonst wie vor.
 - 3. Reichsredner (Wahlkreisabgeordnete):**
 - a) Bei Veranlassungen außerhalb ihres wahlkreises: Höchstens 30 Mark pro Veranlassung, Ertrag der Fahrtkosten 2. Klasse, Spesen für die ausfallende Distanz (bei preußischen Landtagsabgeordneten 25 Mark, bei sonstigen Abgeordneten 15 Mark) bei den übrigen Abgeordneten die betr. Höhe, Quartier- und Verpflegungskosten sind vom Redner selbst zu tragen.
 - b) Bei Veranlassungen innerhalb ihres wahlkreises: Höchstens 25 bis 30 Mark pro Veranlassung, sonst wie vor.
- Zusätze:**
- Die obigen Rednervergütungen sind Zuschläge Katholi für:
- a) Reichsredner, die zugleich Gauleiter sind. Diese haben die Berechtigung, für die Reichstagsabgeordneten (soweit nicht ein Reichstagsabgeordneter in Frage kommt) ihrem Gau ausfallende Arbeitskraft einen Zuschlag auf die unter

1 bis 3 aufgeführten Rednervergütungen nach näherer Vereinbarung zu erheben.
b) Reichsredner, die durch die Tätigkeit für die NSDAP von dem heutigen System zu hohen Gehältern versetzt waren und nun durch Übernahme von Beamtungen in der Lage sind, diese Kosten abzubeden. Die Gehälter sind der Reichspropagandaleitung aufzugeben, es werden dann die Zuschläge für die einzelnen Beamtungen nur im ausüblichen Einkommen mit der NSDAP normiert.

Begleitpersonen: Reichsredner, die unbedingt glauben, in Begleitung einer Sekretärin reisen zu müssen, haben keine Berechtigung, von den Ortsgruppen Ertrag für Reise- und Verpflegungskosten für die Begleitperson zu fordern. Die Begründung, daß jede Rede fotografisch aufgenommen werden muß, ist nicht stichhaltig. Es sind die betr. Ortsgruppen zu bitten, daß eine Anzahl als ehrenhaft bekannte, möglichst ältere Männer auf dem Rednerpodium Platz zu nehmen haben, die bereit sind, den Inhalt der Rede notfalls zu bezeugen. Auch ist ein entpender Hinweis an die anwesenden Zeugen der Beginn der Rede am Platz. Die Veranlassung der Reichstagsabgeordneten ist General-Veranstaltung keine Anwendung, da General-Veranstaltung infolge seines hohen Alters nicht in der Lage ist, allein zu reisen.

München, den 15. Januar 1931.
(St.) gez. Dr. Goebels, Reichspropagandaleiter.
Die Anordnung der Reichstagsabgeordneten wurde am 8. März 1931 men nicht lagen, daß sie veraltet ist - von dem Gauleiter Gaudel an sämtliche Ortsgruppen in Thüringen verhandelt. Dieser mahnt in einem besonderen Rundschreiben noch abend, die Ansprüche der Redner auf das Anhandliche zu befreiben. Mit anderen Worten: Diese Sache sind das mindeste, was ihr bezogen ist. Die von den Großkapitalisten ausgehenden Arbeiter-Partei kann sich das leisten. Darum ist sie so froh auf ihre angebliche Vertretung der Arbeiterschaft.

Was sagt die Sozialdemokratische Partei ihren Referenten? Die Abgeordneten leisten die Arbeit in ihren Wahlkreisen. Die Reichstagsabgeordneten sind drei bis sieben Mal pro Veranlassung, womit sie ihre Unkosten betreten müssen. Dafür schimpfen die berufsmäßigen Reichsredner besto wünder auf die „Boszen“ in der Marxistenfront.
Am interessantesten freilich ist der letzte Absatz in dem Goebels-Brief. Die Unterseite „Sekretärinnen“ werden nicht selten gleich zwei Reichsredner, die zugleich Gauleiter sind, Herr Münchener, benötigte nicht selten gleich zwei „Sekretärinnen“. Also wurde auch gleich zweimal fotografieren. Jetzt ist es an Ende mit dieser Herrlichkeit. Wahrscheinlich haben sich die Reichstagsabgeordneten an die Unterseite dieses Brief also muß ich bei Nacht und Nebel worden gehen.“

Reichstag bis Oktober verlagt.

Aus der gestrigen Schlußsitzung.

Wie schon mitgeteilt, wurden gestern im Reichstag die Abhandlungen und Beschlüsse angenommen. Ferner wurde dann eine Entscheidung angenommen, wonach die Durchführung der in der Tabaksteuerreform vorgesehenen Entschädigungen im weiteren Sinne angelegenen Entschädigungen sich ergebenden Härten abmildern und ausgeglichen werden sollen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Hintze wies darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit in der Tabakindustrie 21 1/2 % betrage. Als bei der ersten Verhandlung des Tabakgesetzes müsse jetzt endgültig Schluß gemacht werden, was das Finanzamt auch ausgesetzt hat.
Den größten Teil der vorliegenden etwa 30 Entwürfe auf Aufhebung der Immunität von Abgeordneten wurde zugestimmt. Wegen den Abgeordneten Koch-Strepen (Nazi) wird die Genehmigung zur Vollziehung einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten beantragt. Entsprechend einem Antrag der Bayerischen Volkspartei wurde dieses Gericht noch einmal dem Geschäftsrundschau überwiehen.
Als dann Präsident Röbe vorlas, daß sich der Reichstag nunmehr bis zum 13. Oktober vertagen solle, gab es ein kurzes Geschäftsordnungsgebot. Ausgerechnet die Kommunisten waren sich zu leidenschaftlichen und begeisterten Verehrern des demokratischen Parlamentarismus auf. Präsident Röbe erwiderte ihnen, die Kämpfer der Arbeiterpartei, daß die Arbeiten der Reichstagsabgeordneten allein in Wien abzuwickeln. Es würde während der Pause zahlreiche Ausschüsse tagen, außerdem habe jeder Abgeordnete auch außerhalb des Parlaments politische Arbeit zu leisten, und schließlich werde jederzeit eine Mehrheit der Reichstages frei, die Genehmigung der Wiener Versammlung des Reichstages zu erbringen.
Zum Schluß der Sitzung ergab sich der älteste Abgeordnete Kahl von der Deutschen Arbeiterpartei und sprach dem Präsidenten seinen Dank für die meisterhafte Führung der Geschäfte in der kurzen, aber entscheidungsgewissen Winter-tagung des Reichstages aus. Dies geschah, während alle im ganzen Saal die nachsten Abgeordneten konnten die Kommunisten ruhig sprechen lassen. Eine Reihe von ihnen beachte jedoch das älteste Mitglied des Reichstages wie den Reichstagspräsidenten mit Hochachtung. „Das Haus beachte diesen widerwärtigen Versuch, dem Dank zu hören, nicht und die Vertagung bis zum 13. Oktober wurde gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.“

Politische Notizen. Die Nachverhandlungen über den Reichsbahn-Gehaltsanspruch brachten keine Verhängung der Parteien. Die Reichsbahn-Gehaltsforderungen des Reichs ergab, diese sind aber nicht hinreichend um ihn als Ganzes erträglich zu machen. So fände z. B. eine Ermäßigung des vorgesehenen Lohnabbaues in allen Dienststellen und Lohngruppen des Wirtschaftsbereiches I um 1 % wenig in Frage. - Die englischen Eisenbahngewerkschaften sind sich einig, die Lohnforderungen der Eisenbahnarbeiter herabzusetzen. Auch in der englischen Bauindustrie ist ein Streik vermieden worden, da hier eine Einigung über die Löhne für die nächsten sechs Monate erzielt wurde. - Der Danziger Volksrat wählte gestern an die Stelle des zurückgetretenen sozialdemokratischen Abgeordneten den nationalsozialistischen Abgeordneten von Brand zu seinem Präsidenten. - Im preussischen Landtag betonte Minister Göring bei der Aussprache zum Polizeiausschuss seines Staats die Notwendigkeit, die Polizei für den letzten Fall aktionsfähig und schlagfertig zu machen. Der Landtag verlegte sich dann auf den 28. April. Die Zentrumsfraktion beschloß, während der Reichstagsverhandlung drei Fraktionsführer abzuhalten. Die erste wird am 6. Mai in Trier stattfinden, die zweite soll in Breslau abgehalten werden. Die dritte wird in Stuttgart stattfinden, in der letzten Zusammenkunft mit der Reichstagsverhandlung, die im Oktober in Nürnberg stattfinden. Bei der Betriebsratsarbeiterverband 9 Mandate (im Vorjahre 8), die NSD. 6 (8) die Christlichen 2 (4) Mandate, die Nazis 1 Mandat. Der amerikanische Arbeiterminister hat die erforderlichen Schritte getan, um die nahezu 100 000 Seeleute der zember Nationalität, die in amerikanischen Häfen ihre Schiffe verlassen haben und in den Vereinigten Staaten Arbeit gesucht und gefunden haben, zu deportieren. - Ein Selbstauskunft des internationalen Reichstagsabgeordneten der Bundeskanzler am Donnerstag ausführlich über das Jolla-Fotomom mit Deutschland und erklärte aus außenpolitischen Rücksichten von einer Verpodung der Angelegenheit zunächst abzusehen. - Prinz August Wilhelm hat durch seinen Reichstagsabgeordneten der deutschnationalen Reichstagsabgeordneten der Weimarer Straßensatz wegen der Vorkommisse in Königsberg, wo er verprügelt wurde, gestiftet.

Finanzausgleich und Steuerüberweisung.

Nach der Werdnung im Oldenburgischen Landtag.

Nach der von der Oldenburgischen Regierung aufgestellten Vorarbeiten an Steuerberechnungen die nachstehend aufgeführten Gemeinden auf Grund der beschlossenen Werdnung des Finanzausgleichs für 1930 folgende Ausfälle gegenüber den Ueberweisungen von 1929 haben: Die Stadt Oldenburg rd. 200 000 RM. = 8,5 Prozent; die Stadt Ahrensberg rd. 95 000 RM. = 8,4 Prozent; Stadt Delmenhorst rd. 223 000 Reichsmark = 18,9 Prozent; Stadt Aarel rd. 22 500 RM. = 9 Prozent; die Gemeinde Ohmstedt rd. 14 000 RM. = 8,3 Prozent; die Gemeinde Verdenburg rd. 7 500 RM. = 8 Prozent; Gemeinde Apen 10 500 RM. = 7,8 Prozent; Landgemeinde Aarel 9000 RM. = 6,9 Prozent; Gemeinde Sodenbüchel 2 000 RM. = 4 Prozent; Stadt Aardenham 10 500 Reichsmark = 10,9 Prozent; Gemeinde Stallham 2800 RM. = 9,8 Prozent; Stadt Brake rd. 24 000 RM. = 9,4 Prozent; Gemeinde Beme 6000 RM. = 8,2 Prozent; Gemeinde Hasbergen 5700 RM. = 6,2 Prozent; Landgemeinde Wildeshausen 1800 RM. = 7,2 Prozent; Gemeinde Apen 8500 RM. = 7,6 Prozent; Gemeinde Dinklage 2500 RM. = 2,8 Prozent; Gemeinde Crapendörp 7000 RM. = 8,3 Prozent; Stadt Cloopenburg 7500 RM. = 6,9 Prozent.

gegen den Deutschen Metallarbeiterverband vor Berliner Arbeitssgericht angehängte Klage um die Auslegung des Demnauer Schiedsprüdes wurde gestern dahin entschieden, daß der beklagte Verband für sich adenserschäftlich erklärt wurde. Der Streit entpender einer unrichtigen Auslegung des Demnauer Schiedsprüdes, der am 30. Mai vorigen Jahres für allgemein verbindlich erklärt worden war. Der Schiedspruch enthielt nicht mehr die sogenannte Gewerkschaft, nach der die geltenden Arbeitsverhältnisse grundsätzlich nicht herabgesetzt werden dürfen. Die Eisenwerk Eisenfirma kündigte ihren Arbeitern die Abfordere und Löhne. Die Arbeiter vertieften daraufhin die Betriebe. Die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes erzielten vor dem Verhandlungsausschuss und die Anweisung, unter keinen Umständen weder die Arbeit aufzunehmen, noch neue Vereinbarungen anzunehmen. Durch diese Sperre entpender der Eisenerfirma ein Schaden, den sie auf 100 000 RM. befristete. Die im folgenden Verein bezieht und vorfristig in Höhe von 7 100 Reichsmark zu leisten war. Der Arbeitnehmerverband wurde wegen Tarifbruchs durch den entpenderen Schaden verantwortlich gemacht. Das Urteil wurde dahin gefällt, daß der Klageanspruch der Reichstagsabgeordnete sei und der Deutsche Metallarbeiter-Verband für jeden aus der verhältnissen Sperre und der Verletzung der Friedenspflicht entpenderen Schaden aufzunehmen habe.

Metallarbeiterverband verurteilt.
Die von der nordwestlichen Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller

Unsere tägliche Erzählung: Ein Menschenfreund.

Von Theo Franz. (Nachdruck verboten.)

Ich traf ihn ganz zufällig in einem kleinen, engherigen Vorstadtkafe. Trotz der zanzigen Jahre, seit unserer Schulzeit vertriehen waren, erkannten wir einander sofort. Er war gut gekleidet und schien zu den wenigen Gläubigen zu gehören, die auch jetzt noch nicht Sflaus des Kampfes um das tägliche Brot geworden waren.
„Guten, altes Haus“, rief ich ihm zu, „also hier, muß ich der Zufall zusammenführen. Wie geht es Ihnen, mit dem, was Sie in die Welt gehen, wo wohnt noch nicht etwa hier draußen?“
„Das gerabe nicht“, war die Antwort, „ich habe hoch manchmal hier zu tun. Aber wie ist es dir all die Jahre ergangen?“
Wir wechselten ein paar belanglose Worte, bis er sich eben tat, wenn man mit Menschen zusammenkommt, mit denen man ein wenig zusammenhängt, aber enge Gemeinschaft verbunden war, und ich fragte ihn nochmals, was für ein Wind ihn hergeweht hatte.
„Mir gehen uns miteinander an einen der Reifehaushalte; er hatte seinen Platz zu geteilt, als er die Tage befristet worden. Unter Unterhaltung dauerte aber noch nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal in Ruhe miteinander reden könnten. Ich folgte ihm mit den Widen.
Mit augenfällig freudiger Erwartung ging er einer Dame entgegen, die eben das Café betreten hatte. Sie lächelte, denn wie konnte ich wohl sonst lagen. Es war ein älteres Fräulein, sauber, aber gänzlich unmodern gekleidet; völlig reiglos, von etwas schüchternen Bewegungen, doch nicht ohne eine gewisse Gutmütigkeit im Ausdruck des verformten Gesichtes, das für moderne Zaubermittel wie Feder, Zinnschirm, Unterrock und so weiter nicht lange, als mein wiedergeborener Schulreue plötzlich auffand: „Du mußt mich für heute entschuldigen“, sagte er eilig, „ich habe nämlich eine Verabredung - mit einer Dame, und denen lasse ich nie warten.“
„Guten, verzeihen Sie mir, verzeihen Sie mir, er sich und verpochte noch reich, mich an nächsten Tage anzurufen, damit wir noch so langer Zeit einmal

Achtung: 1. April.

Erklärt die geistliche Miete!

Vom 1. April 1931 ab treten durch die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 wesentliche Einschränkungen der Mieterrechte ein. Dahin gehört auch die Erklärung der geistlichen Miete.

Mander Mieter hat aus irgendwelchem Grunde dem Vermieter eine höhere Miete als die geistliche Miete bewilligt. Vom 1. April 1931 an kann nun der Mieter nicht mehr "überhöht" zurücknehmen. Die oben erwähnte Notverordnung erklärt nämlich u. a., daß eine Verurteilung auf die geistliche Miete nach Ablauf eines Jahres seit dem Beginn der Mietzeit nicht mehr zulässig ist. Da fast sämtliche Mietverträge am 1. April 1931 ein Jahr laufen, so fällt für die meisten Mieter vom 1. April 1931 ab das Recht fort, die geistliche Miete zu zahlen; damit ist der Mieter an den vereinbarten Mietzins dauernd gebunden. Der Vollständigkeit wegen sei noch erwähnt, daß nach Ablauf eines Jahres seit dem Beginn der Mietzeit eine Verurteilung auf die geistliche Miete noch möglich ist, wenn der Mieter in eine wirtschaftliche Notlage geraten ist. Aber dann muß der Mieter das beweisende Material die geistliche Miete auch nur in Verflechtung, wenn die Verurteilung des Vermieters auch bei Berücksichtigung der Vermögensverhältnisse des Verleiheres (des Vermieters) nicht als unbillig bezeichnet werden kann. Die Möglichkeit, nach dem 31. März 1931 noch auf die geistliche Miete zurückzukommen, wenn bereits ein Jahr seit dem Beginn der Mietzeit verlossen ist, ist also außerordentlich gering.

Die Notverordnung bestimmt weiter, daß eine Verurteilung auf die geistliche Miete auch innerhalb des ersten Jahres der Mietzeit nicht zulässig ist, a) wenn der Vermieter zum Abschluß des Mietvertrages wesentlich dadurch benachteiligt worden ist, daß der Mieter ihm ein günstigeres Angebot gemacht hätte, als ein anderer Bewerber, b) wenn der andere Vertragsteil mit Rücksicht auf die abweichende Vereinbarung entsprechende Leistungen übernommen hat. Wenn sich der Mieter vor den Nachteil dieser Gelebensverhältnisse schützen will, so muß er die Erklärung auf die geistliche Miete zu jetzt abgeben, daß der Vermieter spätestens am 31. März 1931 diese Erklärung in Händen hat. Die Erklärung braucht nur zu lauten:

„Hiermit erkläre ich, daß ich vom nächsten Jahresanfang an die Miete nur noch nach den Vorschriften des Reichsmietengesetzes zahlen werde.“

Ist in dem Mietvertrag eine Jahres- oder eine Vierteljahresmiete genannt, so wird diese schriftliche Erklärung zum 1. Juli 1931 (d. h. zum nächsten geistlichen Kündigungstermin). Vom 1. Juli 1931 an braucht der Mieter überhaupt nicht noch die geistliche Miete zu zahlen. Ist in dem Mietvertrage keine Jahres- oder Vierteljahresmiete, sondern nur eine Monatsmiete genannt, so wird die Erklärung, wenn sie dem Vermieter bis zum 15. März 1931 zugegangen ist, bereits vom 1. April 1931 ab. Geht die Erklärung dem Vermieter erst nach dem 15. oder spätestens am 31. März 1931 zu, so tritt sie vom 1. Mai 1931 ab. Ist die Miete nach Monaten bemessen, so gilt die halbmönatliche Kündigungstermin. Mit der Erklärung der geistlichen Miete erlöschen aber alle Vereinbarungen, auf die der Vermieter nur deswegen eingegangen ist, weil der Mieter ihm eine höhere Miete als die geistliche Miete zu zahlen hat. Hat der Mieter z. B. gegen eine Mieterhöhung die Erlaubnis zur Untervermietung erteilt, so erlischt diese Erlaubnis. Das Mietvertragsamt kann die fehlende Erlaubnis des Vermieters zur Untervermietung nur dann erlassen, wenn der Untermieter in

Hoffnungen in Trümmern schlägt und ihn in eine Lage bringt, gegen welche die Beschuldigung der Veräußerung und die Forderung nach Zahlung ein herkömmliches Mietverhältnis vorzuziehen ist.

Butenjahn sieht sich plötzlich Ramona gegenüber, Ramona allein auf der Straße! Das ist noch nicht vorgetan! Noch eine in Wort der Begrüßung lagen kann, ruft sie: „Kommt! Schnell, schnell!“ — packt ihn beim Arm, reißt ihn mit sich über den Hofraum der breiten Avenue zwischen stehenden Autos hindurch. Kommt er, Trotter, aus wirtlich ein einziger, drängt ihren Freund in den Wagen, ruft dem Chauffeur irgend etwas zu und steigt dann auch ein. Das Auto jetzt sich wieder in Bewegung, in der Richtung zur Place de l'Étoile.

„So!“ sagt Ramona aufatmend zu dem wenig Verblüfften. „Zürs erste bist du in Sicherheit! Ein paar Sekunden später hätten sie dich geholt. Ein helbes Dutzend Geheimpolitisten erwarten dich im Hotel.“

Ein eisiger Schreck läßt Robert Butenjahn, so daß er keines Wortes mächtig ist.

Ramona redet weiter: „Weshalb hast du dich mir nicht anvertraut? Würdest du denn nicht, wie ich dich liebe?“

„Ramona!“ röhrt Butenjahn. „Ich bin unschuldig.“

„Schweigt! Ich habe schon vor einigen Tagen das Monogramm R. B. auf deinem Hemde bemerkt; aber ich habe mit diesem dabei gedacht. Jetzt weiß ich, daß du nicht Francis an Emmen gehst, sondern...“

„Ja, ja, das habe ich ja; aber ich bin kein Dieb, sondern...“

„... sondern der vierfache Frauenmörder René Bonnois!“ ruft Ramona. Aber ihre erste Stimme klingt eher triumphierend als entsetzt.

„Bist du irrfinnig?“ fährt Butenjahn auf. „Du leugnest also?“ fragt Ramona. Es klingt wie eine Drohung. „Gut, dann können wir ja ruhig zum Hotel zurückfahren. Ich werde dem Chauffeur Befehle geben.“ Sie langt nach der Klampe in der Gledische. Da hält ihr Butenjahn den Arm fest. „Sag! Ich kann nicht nach dem Hotel zurückfahren, weil ich...“

„Berühme mich mit Eagen! — Was hast du nun vor? Du mußt doch sofort fliehen!“

Ein Apostel, der seine Frau prügelt.

„Haben Sie mir den Kopf ab, Herr Staatsanwalt!“

Meufert bewegt und interessiert gefasste sich ein Meinungsprozeß vor dem Schwurgericht in Van s b e r g, der gegen die Gelehrte Julius und Elisabeth Spullala aus Friedberg geführt wurde.

Julius Spullala ist ein recht merkwürdiger Mensch, in dessen Brust zwei Seelen wohnen. Einerseits zeigt er sich als Frommer, fast bigotter Mann, andererseits aber als ein brutaler und gemeiner Charakter, der seine Frau ärger als eine Skavin behandelte.

Er mißhandelte seine Gattin, bedrohte sie öfters mit Geld und Messer, schloß sie in die Wohnung ein und ließ sie tagelang hungern. Vor fremden Menschen dagegen martierte er den bußfertigen Sünder und gottesfürchtigen Mann, war fortwährend mit Bibelprüden um sich und legte sich selbst den Namen „Hüter der Apostel der Menschheit“ bei.

Auch vor Gericht zeigte er sich als Frömmster und las in der Angelegenheit ständig in der Bibel.

Während der Beweisaufnahme betete er still vor sich hin.

200 Millionen Dollar finden einen Besitzer.

Erbschaftsfrage des Mendel-Vermögens aufgelaufen.

Aus New York wird gemeldet: Am das Vermögen der vor kurzer Zeit verstorbenen Frau Ella Mendel, der letzten von sechs Schwestern und letzten Nachkommen der Familie Mendel überhaupt, ist nun ein Erbschaftsfall entbrannt. Dem Testament zufolge sollte das ganze Vermögen, das auf 200 Millionen Dollar geschätzt wird, an Wohlthätigkeitsanstalten gehen. Die Witwe hat aber ursprünglich eine Frau, Emma, eine Farmersgattin, gemeldet, die behauptet, eine direkte Verwandte der Verstorbenen zu sein.

den Räumen eine eigene Wirtschaft oder Hauswirtschaft führt. Hat der Vermieter schon im Mietvertrage die Genehmigung zur Untervermietung ausgedrückt oder stillschweigend gebilligt, ohne dafür eine besondere Entschädigung zu verlangen, so hat der Vermieter keinen Anspruch auf einen Zuschlag zur geistlichen Miete. Die Bewilligung solcher Zuschläge hat in jedem Fall ganz gefehlt, daß die Miete nicht mehr als geistliche Miete, sondern als vereinbarte Miete gilt. Der dem Mieter sätliche Zuschlag kann also nur durch Erklärung der geistlichen Miete bezeugt werden.

Am im Streitfalle den Beweis für die Ungehörigkeit anzutreten können, empfiehlt sich, die Erklärung in eingehendem Brief abzugeben, aber so zeitig, daß der Vermieter zweifellos am 31. März 1931 in Besitz derselben ist.

Damit der Mieter nachprüfen kann, wie groß der Unterschied zwischen der von ihm gezahlten vereinbarten Miete und der geistlichen Miete hat, wenn wir nachstehend zum einen die genauen Sätze der geistlichen Miete für Preußen an. Die feste geistliche Miete beträgt 120 Prozent der reinen Friedensmiete. Für die Miete infolge ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung mit dem Vermieter die Schönheitsreparaturen selbst aus, so beträgt die geistliche Miete nur 116 Prozent der reinen Friedensmiete. Die reine Friedensmiete wird gebunden, indem man von der am 1. Juli 1914 gezahlten oder der vom Mietvertragsamt festgesetzten Miete zunächst abzieht: 7 Prozent für die Heizkosten bei Zentralheizung, 3 Prozent für

Allerdings unterbrach er das Beten, wenn Zeugen der Sitzung über ihn schandeten. Dann sprach er auf und begann den Zeugen in gemeinlicher Weise zu beschimpfen.

Als der Vernehmung der angeklagten Frau ging hervor, daß sie von ihrem Mann unter schweren Drohungen und Mißhandlungen dazu gezwungen wurde, in einem Mietprozeß eine falsche Aussage zu beschwören.

Als der Angeklagte sah, daß seine Situation hoffnungslos geworden war, schrie er dem Staatsanwalt zu:

„Haben Sie mir den Kopf ab, Herr Staatsanwalt! Ich bin bereit, daß ich meine guten Taten als Apostel der Menschheit schon belohnt werden.“

Den Kopf bekam er nicht abgehakt, aber das Gericht schickte ihn für zwei Jahre ins Zuchthaus. Außerdem erhielt er zehn Jahre Ehrverlust. Frau Spullala wurde zu einem Jahr Zuchthaus mit der Aussicht auf bedingte Straffreiheit verurteilt.

Benen zu sein. Sie legte ein Dokument vor, aus dem sich ergibt, daß der einzige Bruder der Mendel-Schwester, der schon lange gestorben ist, eine geheime Ehe mit der Mutter der Mrs. Hayward eingegangen war. Die Farmersfrau aber sei das legitime Kind von Mutter Mendel.

Der Verleumdungsantrag erklärt die Ausschließung von Mrs. Hayward auf Grundlage eines Urteils für sehr unglücklich. Selbstverständlich erregt diese unannehme Wendung in der Erbschaftsfrage solches Aufsehen.

die Heizkosten bei Warmwasserheizung, 2 Prozent bei Dampfheizung, 2 Prozent für Spiegelglasversicherung (Scheuener). Bei Wohnungen ohne solche Einrichtungen deutet sich die reine Friedensmiete mit der tatsächlichen Friedensmiete. Außer den 120 Prozent bzw. 116 Prozent der reinen geistlichen Miete hat der Mieter noch 100 Prozent staatlichen Grundvermögenssteuerzuschlag und den 100 Prozent übersteigenden Gemeindefußschlag zur staatlichen Grundvermögenssteuer als Umlage zu zahlen. 100 Prozent der Grundvermögenssteuer betragen höchstens 4 Prozent der reinen Friedensmiete; der Betrag kann aber auch bis auf 3 oder 2 1/2 Prozent der reinen Friedensmiete heruntergehen, wenn die staatliche Umlage dem Vermieter günstig ist. Der Vermieter muß auf Verlangen dem Mieter die zur Berechnung nötigen Unterlagen vorlegen. Außerdem kann die Gemeinde eine Erhöhung des Satzes von 120 bzw. 116 Prozent angeordnet haben.

In Zweifelsfällen ist es gut, sich in der Geschäftsführung eines Mietvertrages, wenn es sich um einen Erbschaftsfall handelt, Rat und Auskunft zu holen.

Barel.

t. Der Nationalsozialismus in der Sadtage. Ueber dieses Thema sprach gestern Abend in einer öffentlichen Versammlung der SPD im Cirkulirsaal der Sadtage der Parteivorsitzende der Nationalsozialisten die Parole herausgegeben haben, die Verammlung nicht zu besuchen, war der Besatz ein guter. Es war auch kein Fehler, daß die lenationslustigen Herren, die die Nazis sonst aus dem ganzen Amtsbezirk zusammenholten, nicht da waren. Die ersten beiden Redner vermaßen sich, aber mit dem größten Ruhm die Worte des Referenten folgten.

Dieser letzterem zunächst das Anmahnen der NSDAP. Jetzt aber, wo sie überall in den Körpergeheimen eingedrungen sind und an vielen Stellen die Macht erlangt haben, ist die Bewegung zum Stillstand gekommen. Jetzt verlangt die Welt nach dem Führer, der die Kräfte der Welt überall verlagert, die Naziregierung. Der Redner kam zu dem Schluß, daß die herberbe sozialistische Wirtschaftspolitik nur durch die kapitalistische abgelöst werden kann. Reicher Beisatz lohnte die ladhigen Ausführungen. In der Aussprache kam als einziger Distinktionsredner der Kommunist Wendeler zu Wort. Er trug die Rede über die Nationalsozialistische Stellung genommen hatte und die Kommunisten mit keinem Wort erwähnte, zog der kommunistische Redner in der üblichen Weise über die Sozialdemokratie her. Dem Referent war es leicht, in seinem Schlußwort die Ausführungen Wendelers zu widerlegen. Mit der Warnung vor dem Einbruch der Nazis gegen den Kapitalismus, schloß der Genosse Böhm seinen Vortrag.

t. Wieder Viehmarkt ohne Zutritt. Trotzdem man im Vorjahre die Erfahrung gemacht hatte, daß die Viehmärkte auf dem Schloßplatz nicht beliebt werden, hat man den Unfinn in diesem Jahre noch fortgesetzt. Der getrigte Viehmarkt war wieder ohne Zutritt, so daß das Vieh in den Kampen wieder vertrieben war.

Aus dem Oldenburger Lande.

Das Ergebnis der Schweinezählung vom 2. März.

Das Ergebnis der Schweinezählung vom 2. März 1931 stellt im Landestell Oldenburg 507 545 Schweine fest. In Oldenburg 24 510 und im Landestell Bielefeld 11 223. Die Schweinehaltung hat sich seit dem 1. März 1930 damit um rund 88 000 Stück im ganzen Preisaufschlag erhöht. Die Zahl der Zuchtfaulen hat sich seit dem Vorjahre um etwa 7 000 erhöht. Im einzelnen hat die Schweinezählung im Landestell Oldenburg folgenden Ergebnis gezeigt: Stadt Oldenburg 8 889, Amt Oldenburg 51 380, Amt Westerbek 47 923, Stadt Barel 451, Amt Barel 28 002, Stadt Zeven 1 177, Amt Zeven 11 588, Stadt Rühringen 1 109, Amt Butjadingen 12 352, Amt Bralle 11 098, Amt Ebstorf 19 064, Stadt Delmenhorst 6 022, Amt Delmen-

horst 61 078, Amt Wildeshausen 42 447, Amt Westa 155 685, Amt Kloppenburg 90 804, Amt Friesenbude 20 421.

Verordnung über Kartoffelfreie-Befähigung. Das Oldenburgische Staatsministerium hat die Verordnung über Befähigung des Kartoffelfreies dahin geändert und damit verhängt, daß im Landestell Oldenburg vom Ministerium des Innern, in den Landestellen Bielefeld und Bielefeld von der Regierung angeordnet werden kann, daß in benachteiligten Gemeinden oder Teilen von Gemeinden, in denen wiederholt das Auftreten des Kartoffelfreies festgestellt worden ist, nur noch Kartoffeln angebaut werden dürfen, die dem Deutschen Pflanzenschutzdienst als vollkommen freibei bezeichnet worden sind. Die genannten Behörden können auch Ausnahmen von dieser Anbaubefähigung zulassen.

Nordwestdeutsche Rundschau.

Seidmühle. Metallarbeiter-Verbandsversammlung. Am morgigen Sonnabend findet abends 8 Uhr bei Gottwirt Schütt in Heidmühle eine Versammlung des Metallarbeiterverbandes mit äußerst wichtiger Tagesordnung statt, wozu alle Mitglieder ermahnt werden. Der Tagesordnung sind folgende Punkte beizufügen: Wir erheben folgende Forderung: Vor einiger Zeit erließen im „Jeverischen Wogenblatt“ eine der „Nachrichten für Stadt und Land“ entnommene Schilderung, wonach Erwerbslose von Haus zu Haus gehen, um nach Arbeit zu fragen. Weltens, so wird in der Mühle behauptet, über die Minderfähigkeit der Landwirte in Ane spruch, als daß sie die ihnen angebotene Arbeit annehmen. Vielmehr sollen sie auf solche gegen Ungehalt schände abgewiesen haben. Es mag in einzelnen Fällen angebotene Beschäftigung abgewiesen worden sein. Ehe man die Beschäftigten der Vorwurf der Unbilligkeit macht, wie es jener Artikelsteller getan hat, sollte er doch angeben, wie die Arbeitsverhältnisse an den betreffenden Stellen gewesen sind. Herzlich doch heute bei manchen Landwirten Zustände, die einfach zum Himmel schreien. Außer der vö l l i g a n z u z e i h e n d e n B e s c h ä f i g u n g und Unterbringung ist auch die Behandlung der Arbeiter und Arbeiterinnen empörend. Im Jeverland sind die Verhältnisse leider besonders ungünstig. Ich bin in der Lage, Bauern anzudeuten, bei denen die Schweine besser gehalten werden als die Dienstmädchen. Diese herbeizufahren bekommen einheimische Leute überhaupt nicht mehr in ihre Dienste. Kommt die ihnen zu ein armer Wanderer zu, so wird er nicht mehr als ein armer Wanderer angesehen. Können diese ausgehungerten Leute die schwere Arbeit nicht nach Zufriedenheit verrichten — und das ist bei der schlechten Kost meist immer der Fall —, so macht der Bauer einen höflichen Kraß und droht oft gar noch mit Schlägen. Verlassen diese Süßwasser zum Scheitern den Hof, so behält man rüchloslos den armen Wanderer in der Hand und zwingt sie noch abzuhören der Freiheit und Freiheit. Natürlich sprechen sich solche Zustände bei den Arbeitlosen herum, und so müssen dann einzelne Bauern hohe Käse versprechen, die aber in den seltensten Fällen ausgeführt werden. Reiner von diesen Landwirten wird aber die Schuld auf sich laden, sondern immer nur von den anderen Bande der Erwerbslosen reden — und in jeder Witte gar noch entsprechende Zurechnungen an die Zeitungen schicken. Obgleich es ihrer viele sind, die mit ihren Leuten in solcher Weise verfahren, so möchte ich dies doch nicht verallgemeinern. Nur muß ich es ganz entschieden zurückweisen, daß die Arbeiterlosen in der Regel ein arbeitsfähiger Mensch sind, der in dem Artikel der bürgerlichen Blätter gesehen ist. Ich weiß sehr gut, daß die Landwirte es nicht nötig haben, die Ausbeutung der Landarbeiter zu treiben, wie es so manchen getrieben wird. Da ich als Dienstmädchen in der Gegend der Bremen Arbeit gefunden habe, bin ich als Referent über deren Verhalten sehr zufrieden, daß die Arbeitsverhältnisse bei meinen Landsleuten besonders schlecht sind. Nur so ist es zu erklären, daß die jeverländischen Landarbeiter immer gern nach Bremer Gegend gehen. Mögen unsere Marchbauern auch in dem Arbeiter den Menschen sehen, dann werden sie auch nicht über Leute zu fragen haben. Sie werden auch werden den ihnen anfallenden Dienst verrichten. Die Getten der Hürigkeit sind für immer vorbei, und kein Hitler und kein Wandorf kann die alte Rechtslosigkeit wieder ins Land bringen. Mögen es manche Bauern auch noch so sehr ermahnen.

S... s. Dienstmädchen. Zeven. Sitzung des Stadtrats. Am nächsten Dienstag findet eine Sitzung des Stadtrats statt, in der der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931/32 beraten wird.

Sozial. Die SPD. marschiert. Weitem aber fand in Hooftel eine öffentliche Versammlung der SPD. statt, in der Genosse Perzich, Rühringen, über „Sozialismus und Nationalsozialismus“ sprach. In leicht verständlicher Weise schilderte der Referent die wissenschaftliche Grundlage unserer Weltanschauung und unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsauffassung. Karl Marx legte der Schöpfer dieser Lehre gemein und in dieser seiner Lebensarbeit seine tief historische Verdienst um die Vertiefung und Ausbreitung der sozialistischen Idee. Dem Nationalsozialismus wurde nachgewiesen, in wie großer Unwissenheit er ein wissenschaftliches Gebiet ein grandober Volksernug darstellt. Der eingehenden Schilderung der wirtschaftlichen Entwicklung der letzten Jahrzehnte folgte eine Darstellung der politischen Verhältnisse in der Reichspolitik, insbesondere ihrer Entwicklung nach dem 1. September. In dem anschließenden Teil auf den gemeinsamen Vortrag folgte eine Distinktion, da sich keine Gegner am Wort meldeten. Amnemann ist offenbar an Wort und genügenem Wissen. Die sehr gut beleuchtete Versammlung schloß mit der Gründung einer neuen Ortsgruppe in Hooftel, die mit 30 Mitglieder einen starken Stützpunkt im Jeverland darstellt.

„Ja, leider muß ich das...“
„Du nimmst mich doch selbstverständlich mit?“
„Aber nicht, Ramona! Ich kann dich doch nicht mit.“
„Butenjahn kriecht mitten im Satz ab, röhrt dann laut auf und sagt: „Ich bin verloren! Ich kann ja gar nicht fliehen! Ich habe nur noch ein paar hundert Franken in der Tasche. Mein ganzes Geld liegt auf der Bank!“
„Dann hol es dir doch morgen ab“, rät ihm Ramona mit lauernder Stimme und einem Aufschrei in den Augen.
„Aber wenn man mich dabei faßt?“
„Aha! — Nun hör zu, mein Lieber. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder: Du bist nicht René Bonnois und somit unschuldig; dann fahre ich mit dir zusammen zum Hotel. Oder: Du bist der Frauenmörder René Bonnois; dann fliehst du jetzt und nimmst mit dir Geld Brauchst du nicht denn ich habe mir schon vorhin genügend aus Papas Koffer genommen. Die Verwirrung im Hotel kam mir dabei zugute. — Also entscheide dich: Bist du Bonnois oder nicht?“
„Aber Ramona laß dir doch erklären...“
„Nichts lasse ich mir erklären!“ schreit ihm der kleine Teufel jetzt wildend ins Gesicht. „Wenn du so wenig Vertrauen zu mir hast, ist es auch mit uns beiden — und ich gehe zum Chauffeur jetzt geradezu zum Polizei zu fahren! — Also?“
„Ramona, du bist ja verrückt! Ich...“
„Zum letzten Male: Ja oder Nein?“ Wieder nähert sie ihren Mund der Klampe.
Da röhrt Robert Butenjahn, ganz in sich zusammenstehend: „Nein...“
... der Frauenmörder René Bonnois...
Ramona wirt mit einem lebendigen Aufschrei ihre Arme um seinen Hals und läßt ihn in toller Leidenschaft. Dann öffnet sie die Klampe zum Chauffeur und ruft: „Zum Bahnhof St. Vaare!“
„Nun läßt sie sich wieder auf den Sitz zurückfallen, nimmt Butenjahns Hand und schmeißt sich glücklich an ihn: „Ich habe schon alles ausgedacht. Wir reiten hierauf nach Zeven.“
„Siehst du, ich habe mich Vertrauen zu dir, als du zu mir: Mich wirst du nicht erorden!“
(Fortsetzung folgt.)

Sieben Seegeschichten.

Mit einem Bremer Frachtdampfer auf hoher See.

Von Rudolf Eims.

Der auf einem großen Passagierdampfer eine Seereise antritt, geht von dem dritten Kai an Bord, macht es sich in der Kabine bequem und schaut lächerlich zu, wie riesige Kräne das Gepäck der Reisenden in den Schiffsrumpf verladen. Dann ist es pünktlich so weit. Die Bordtabelle spielt. Auf Deck und am Ufer werden Taktzeichen geschickt. Ein Sirenenruf — die Kette beginnt. Man ist vom Festland auf ein schwimmendes Hotel hinüber-gewechselt.

Der aber gezwungen ist, mit einem Frachtdampfer zu reisen, der irt zunächst mit dem Kräfte in der Hand zwischen den Schuppen des Freizeits heraus, um die Kisten, Kisten, Kisten und Holper über Schienengleise, an Güterwagen vorbei, über einen schmalen Steg, an ein Aed. Noch sind die Luken des Dam-pfers offen, in die eiserne Hebebäume und starke Arme die letzten Güter bergen. Man kommt hier zwischen den Arbeitern und Matrosen wie ein lässiger Störenfried, der sich erst zu-frieden, wenn man mit dem Seward geladnen und die Kabine gefunden hat.

Die nächste Maßnahme eines Frachtdampfers wird ein unvergeßliches Erlebnis. Wenn der letzte Hafenarbeiter von Bord gegangen ist, werden die Laufwege eingeebnet. Kurze Be-lege an den Matrosen, Kapseln stellt sich die Ankerseite auf. Pfeifensignale, Sirenengebrüll, ein kleiner Schlepper sieht langsam den Dampfer von der Kaiwand in die Fahrtrinne. So fuhr der „Ganter“ aus dem Bremer Freihafen. Durch Wellenriffe schimmerten die Sterne. Große und kleine Frachtdampfer, Kohlenkisten, Schlepper, Boote und Kräne lagen an beiden Ufern. Ein Lichtdurchstrahltes Gewirr von Masten, Schornsteinen, Eisenkonstruktionen. Scheinwerfer beleuchteten taghell die Dampfer, auf denen noch gearbeitet wurde. Die roten und grünen Lichter der Bordbord- und Steuerbordlampen malten buntes Netzwerke auf das trüb dahinfließende Wasser. Draußen auf dem Meer, über sich der Schlepper ab. Wir fahren mit eigener Kraft — der Nordsee zu. Das Wasser bricht sich rauschend am Bug. Bis in die Kabine klingt der Laft der Maschinen und das Schiff er-göttert in einem gleichförmigen Rhythmus, der alles, Dinge und Menschen, einpint.

Tief hingen die Walfen über der Fielesucht. Der Wind pfliff in der Tadelage. In sie-

ben Stunden hatten wir den Nordostsee-Kanal durchquert. Herkömmliche hatte über der schonen Marktlandschaft gelegen. Jetzt farb der Tag in einem bläulichen Grau.

Es wurde verschämmt im Dunkeln. Nur die Kompa-naten des Kommandanten für ein Stagerat Ge-fallen — ein vierter Meter hoher feinerer Vorberleben — waren noch verbliebenem zu erkennen. Im Zwölfmeiletempo steuerte der „Ganter“ in die Dfise und zahl verwichte sich der letzte Streifen Landes.

Es wurde schnell Nacht. Manchmal erschienen die Küster fremder Schiffe und in kurzen Wä-ndern glühten die Lampen des Besmanns-feuerlösches aus dem Dunkel. Härter schlugen die Wellen gegen das Schiff und heftiger jaulte der Wind, als ich später beim wachsenden Offizier auf der „Brücke“ stand. Ein dunkler Raum, nur die Stäbe des Kompasses war elektrisch beleuchtet. Unverwundbar hatte der Offi-zier durch die Fenster. „Es bricht auf!“, mur-melte er vor sich hin und gab eine Weisung an den Matrosen am Steuerdr. Nach einer Weile begann er von einem kleinen Küstenfährten zu erzählen, von dem Haus mit dem Garten, das ihm gehörte, von seiner Frau. „Als ich vor-gehen um die Höhe nach, sah sie mit meis-tem Puls auf dem Kranzgebirg, meinte er ernst. Ich wäre gern noch ein paar Tage da-hem geblieben — aber Sie wollen. Dienst ist Dienst!“

Die Tür des Kartenzimmers wurde im gleichen Augenblick geöffnet und Kapitän Engel-lich erschien. Ihm ward in ein politisches Ge-späch. Ein Mann mit nüsternem, gesundem Menschenantlitz redete mit mir. „Die Kauf-traft in den Ländern ist zu schwach. Die Arbeit-er müßten mehr konsumieren können.“ — „Ihre Worte sind richtig“, sagte er beifällig. „Das müßte den Handel be-leben.“ — „Und das ist dringend nötig.“ Wir haben schon das ganze Jahr nur mit einem Fracht — Worte, die mich zum Nachdenken an-gangen.

Die Waage wackelte. Ich schloß mich dem abgeblöhen Matrosen an und ging mit ihm über das vom Wind gepöhlte Vordeck in eine Mannschafstube. Wir hatten uns zu sammeln. Bei Bier und Zigaretten plauderten wir über Trösten aus ihrem Leben. Dreißigjährige, die schon seit fünfzehn Jahren auf See fuhren. Aus heransen Munde lernte ich Seemannsleben kennen. Auf der Fahrt ist es nicht übel. Aber Stunden Deckarbeit und Steuerbordwache. Über den Hafen? Fast immer müssen Überfahrten geleistet werden, die man besonders verachtet bekommt. Nicht selten wird sechzehn Stunden und noch länger geschifft, wenn das Wöfchen und Laden muß in kürzester Frist gesehen. Es gilt die Fahrzeiten einzuhalten. Jeder Tag, an dem der 17000-Tonnen-Dampfer „Ganter“ unter-wegs ist, beansprucht allein an Proviant, Holz, Wasser, Kohlen, die Kosten des Besatzes und der Verpflegungskosten 600 Mark. Zeit ist Geld!

Man muß mit den Frachtläfen konkurrieren können und — hart und anstrengend um die Arbeit der Mannschaft. Eine Frage nach dem Verdienst? Die monatliche Steuer auf diesem Frachtdampfer betrug 133 Mark und für Heizer 143 Mark. Da die Kost gut ist, können sich ledige Seeleute etwas auf die hohe Kante legen. Für den Verpflegungsreicht es gerade zur Verjor-gung der Familie.

„Es bricht verdammt auf!“, erklärte jetzt auch der Heizer, der sich nach dem Deuten des Windes. „Und wieder begannen die Matrosen zu erzählen — von fernen Ländern, von Hafen-schänden, von Frauen, die sich ihnen identien — bis einer zur Zieharmonika griff. Dann stimmten sie ein in das Lied, das man auf Hunderten von Wärdchen und in den Unterländern der Schiffsgräben sang. In Hamburg da bin ich gewesen — hab gesehen die hübsche Welt — meinen Namen, den darf ich nicht nennen, denn ich bin ja ein Wärdchen fürs Geld.“

„Stürmisches Wetter“, sagte der Seward, als er mich am Morgen nach dem Deuten des Windes ein geandertes Bild. Die Wellen türmten sich auf und gipfelten in schäumendem Gischt. Derb schlugen die Brecher gegen die hölzernen Schiffswände und sprigten über Deck. Weit hob sich der Bug aus dem Wasser und verlor wieder meterhoch mit den zurück-flutenden Wellen. Der Wind rief mich an den Schiffsgräben und heulte um die Deckaufbauten. Ein schaurig-schönes Schauspiel, das vom Maschinist in der Kabine zum Schiffstagesbuch in dem lapidaren Satz festgehalten wurde: „Windstärke 7 — der „Ganter“ dampft und tollt heftig!“

Beim Frühstück saßen wir den drei finsternen Passagieren der jungen Mädchen aus Nutra-ktionen er war bereits bestrahlt. Der schaulende Tisch mit den guten Speisen reizte mich sehr nicht zum Essen. Ich ging bald wieder auf Deck und mußte gegen Kofschmerz und Uebelkeit an-kämpfen. An die Reeling gelehrt, schaute ich in die angewühlten Wellen. Wüßten nicht ich ein Dreimakter, der nur die unteren Segel ge-zigt hatte, den Weg und ein kleiner Fracht-dampfer verschwand fast bis an das Oberdeck in der Wellentümpeln.

Später stieg ich hinunter zu den Maschinen. Mit übermäßigem Gesicht stand der erste In-genieur an der Dampfmaschine, die die große Schraubenwelle treibt. Schwebend Robbe-zigende Ventile, Mechanismen. Interessant, wie das Meerwasser durch mit Kotosojern ge-füllte Röhren gepreßt und so vom Schmutz ge-reinigt in einem Keßel verdampft. Der Dampf wird abgeköhlt und schlägt sich als kaltes Wasser nieder. — Eine fast unerträgliche Hitze herrschte im Maschinenraum. Das Thermometer zeigte 37 Grad Celsius.

Durch eine eiserne Tür und über eine Treppe gelangt man zu den Feuerlöchern. Verdächtig vom Kopfstand liegen zwei Seizer vor mir. In der kleinen aber hohen Raum preßt ein Ventilator Luft. Trotzdem rinnt der Schweiß von den nackten, haarigen Brüsten der beiden Männer in ihre ihm schigen, zerfetzten Hem-den. Immer wieder werfen sie Köpfe auf die langen, glühenden Röhren und zeigen mit Schärferen tief in die zwei feurigen Röhren, aus denen heiße Loh herausfließt. Der Vetter von den beiden, dem das angegrautte Haar an den Schläfen klebt, schiebt seinen Brief im Mund zurecht und antwortet auf meine Frage: „Nein! Die meisten Seizer lieben nicht die langen See-reisen... Kurze Fahrt ist viel angenehmer. Man kommt eher mal zum Ausruhen. Jeden Tag acht Stunden lang weiß Keßel heißen, ist kein Spaß...“ Schon greift er wieder zur Schaufel. Mensch im Eise — schreiend, schweigend. Stunde um Stunde.

Gotland lag schon weit hinter uns. Es türmt nicht mehr. Dafür brüllte in Wärdchen von zwei Minuten die Sirene. Dider, grauer Nebel ging feucht auf die See. Aber ruhig fuhr der „Ganter“ den finsternen Gewässern zu. Furchtpfeile ermöglichte die genaue Einpfaltung des Kurzes.

Auf dem Vordeck hatten sich neue Passa-giere eingeladen — zwei Kofschwänzen. Rül-gelassene Tiere, die auf dem Flug nach dem Süden nicht mehr mitfamen. Müde Wögel, die die Natur erbarungslos vernichtet.

Erst am Nachmittag Karte der Himmel auf. Nur für kurze Zeit. Früh froh die blutrote Sonne den Horizont hinunter. Dämmerkunde. — Der Funkoffizier hat die Tür seiner Kabine geöffnet. Aus dem Lautsprecher klingt eine gute Sarrionimme. „Ey ushnen!“ — ein russisches Volkslied. Veningrad sendet.

Nach langer Nacht der Morgen graute, legte ein Motorboot am „Ganter“ an. Der Vorste von Leuchtturm Grapaha kam auf der Strick-leiter an Bord. Wunderhöfliche Spärlandschaft um uns. Große und kleine Felsen mit Ges-büßchen, Radelgehög und Landbäumen bestan-den. Umig von den Wellen umspült.

Eine frische Brise weht über die ruhige See. Näher und näher kommen wir dem Hafen. In der Ferne rief sich in das morgendliche Licht die Silhouette einer Stadt: die alte Festung Sarrionimme. „Ey ushnen!“ weifen Kunde der russischen Kathedrale, der moderne Gitan-turm der Kirche von Bergshög. Türme, Sporn-keime, Häuferronten, Söhhbauten.

Nach einer knappen Stunde. Dann rollen in Sand Witen die Anker ins Wasser. Finstliche Hafenarbeiter, die Mannschaft des „Ganter“ und die „eiserne Kollegen“, die Kräne, beginnen, amerikanischen Weisen, deutschen Gutleroff, Einzelteile, Gasöfen und Maschinen aus den einzunehmen. Begierig aber erwarret ein neues Erlebnis, eine mir fremde Stadt — Selsing-fors. —

Gefährlichen in Rühringen und Umgegend die sich empfehlen und in denen das „Volksblatt“ ausliegt:

- Abrecht, Cafe Peter und Gerichstraße 2
- Abrecht, Bäckerei, Rühringstr. 20
- Arnolds, Heint., Grenzstraße
- Barthmann, Heint., Rühringstr.
- Blas, Peterstraße
- Böhm, Ernst, „Wanderlust“, Neugroden
- Bouda, Alfred, Posthaus, Stadtpark
- Böber, Adler-Restaurant, Wilhelmshab.
- Erstraße
- Bräunmann, Restaurant „Weinlaube“, Rühringstr. 77
- Bühse, Antonstraße
- Carstens, „Reppeln“
- Carlmann, Metz, Peterstr. 74
- Carbbs, Nordstr., Mühlweg 62
- Carls, „Warenlager“
- Defena, Neue Burg
- Defena, Steinhölcher, „Edeles Mühlendof“
- Draße, Oststr., „Züringer Hof“, Oberstr.
- Dufke, Paul, „Siebtsbürger Heim“, Rühringstr.
- Eckardt, Peterstraße
- Eckardt, H., „Stadt Kiel“, Bismarckstr. 162
- Eißes, „Bainhof-Wirtschaft“, Martenstr.
- Eisemann, „Großes Hotel“, Weststraße
- „Hinterburg“, Cafe Wertz und Peterstraße
- Friedrich, „Gemelinger Bierhalle“
- Gerdes, Bierhalle Gewerkschaftshaus
- „Wilhelmshabener Bierhalle“
- Gerden, Alwin, „Deutsches Haus“, Bismarckstraße 149
- G. Haas, Mittelstr.
- Gellig, „Monopol“
- Geitens, Siebtsbürger Hof“, Rühringstr.
- Geise, Cafe „Gaul“, Mühlwegstraße
- Gilmer, Cafe
- Gilgenkötter, „Kasteller Rühringen“
- Gineichs, Joh., „Zur Schule“, Am Kanal
- Göppner, „Stadt Rühringen“, Weststr. 10
- Janßen, Wollstraße 45
- Janssen, „Sengender Chauffehaus“
- Johannsen, Bierhalle, „Jewerländer Hof“, Grenzstraße
- Joppich, „Union“, Wilhelmshabener Str. 60
- Kalshöf, „Stadt Hannover“, Bremer Str.
- Kathmann, H., „Am Bor“
- Kathmann, Jun., Wilhelmshabener Str. 9
- Keele, „Stadt-Cafe“, Grenzstraße
- Kend, „Schiffbau“
- Kirchner, „Stadt Brau“, Grenzstraße
- Kirichen, Weststr. 2
- Klen, „Zur Belle“, Bremer Straße
- Klemmen, „Zum Augminster“, Schulstr.
- Knoch, Ludwig, „Cherub“, Schulstr.
- „Wilhelmshabener Bierhalle“
- Koch, Bierhalle, „Union“, Wilhelmshabener
- Erstraße
- Kranz, Carl, „Gewerkschaftshaus“
- Kraus, Steinhölcher, „Görings Hotel“, Wilhelmshabener Straße
- Kummer, Cafe „Raiser“ und Annenstraße
- Kunze, „Meier Krug“, Meier Weg

Zu verkaufen

Gebrauchter Kälberstall (mit Kälberstall) zu ver-kaufen. Mühlstr. 11, parterre rechts.

10 junge Begehüner

und ein Sohn zu ver-kaufen. Goltestraße 14.

Mod. Sittengestänge

billig zu verkaufen. Kopperhöfener Straße 8, parterre.

3 Benzol-Motoren

billig zu ver-kaufen. — Herbar, „Wasserkunst“, Rühringstr. 24, Tel. 1867.

Perledünger

zu verkaufen. Rühringstr. 19.

Sportwagen (mit. Gt.)

ganz bill. zu ver-kaufen. Pönnestrasse Nr. 43, 3. Etage links.

500 Stück

Maas- und K. zu m. billig abzugeben. Näh. in der Expedition d. Bl.

Gut erh. Kälberstall

preisw. zu kaufen gef. Preisoff. unter N. 4711 an die Exped. d. Bl.

Sehr gut erh. Mod.

Kinderwagen preisw. zu verkaufen. — Bismarckstr. 159, 2. Et. rechts.

Unter erh. Kinderwagen

billig (Gt.) zu ver-kaufen. Bremer Straße 29, 2. Etage links.

Moderne Kinderwagen

(mit. bill.) zu ver-kaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Gehr. Klavier (Schwarz)

geg. Barzahlung zu ver-kaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

5 Wochen alte Blau

Blender zu verkaufen. — Bismarckstr. 85, 1. Etage links.

Drei Söh. Pflüger,

3 Drahtmatrasen billig zu verkaufen. Genossenschaftstraße 83, 2. G. r.

Für das Frühjahr

empfehle samtl. Blumen Kräft. Stielmütterchen, Nelken — Bellis, Goldlack usw. — Bied. Rosen und Stauben. Eier werden in Taufis genommen.

H. Schmidt, Gartenbau, Rühringstr.

Wenn Schmerzen Sie verfolgen

wie Ihr eigener Schatten wenn Ischias, Rheuma, Gicht, Nerven- oder Muskelschmerzen mit fürchterlichen Qualen an die Gefahren der Krankheit mahnen, dann ist es höchste Zeit, etwas für die Gesundheit zu tun.



ISCHIAS GICHT RHEUMA

Der Sprung über den verhassten Schatten glücklich wenn Sie unser unvergleichliches, ärztlich empfohlenes „Rheuma-Präparat“ nehmen. (Best.: Asphiphen. Ac. phenyl. Chin. Calc. glycer. phosph. natr. glucon. lod.)

Vorbei sind die Tage des Leidens; Jugend, Frische und Leistungsfähigkeit kehren schnell zurück. Angeregt durch die heilsame Wirkung kann sich der schmerzbehaftete Körper wieder selbst durch ungenehmte natürliche Bewegung gegen die im Blut befindlichen Feinde wehren, Zersetzungsschlacken und Harnsäure-Rückstände aus eigener Kraft ausscheiden. Machen Sie einen Versuch, noch heute. Der Frühling, die Zeit des neuen Säfteaufbaues ist dazu denkbar günstig. Unser Präparat ist giftfrei, vollkommen unschädlich, von Autoritäten glänzend begutachtet, bequem in Kapseln einzunehmen. Begierig dankeschreiben solcher, die von ihrem Leiden gänzlich befreit wurden, liegen vor. Aerztliche Literatur gratis. Versand des Präparates (RM. 5.50) gegen Nachnahme oder Voreinsendung durch die Versandapotheke.

F. FRIEDEMANN, Rheuma-Bad, AACHEN (O.22) Harscampstr. 51

Essentielle Beamten-Berjammlung!

Cämtliche Beamten der Jobefabrie werden am Donnerstag, dem 2. April 1931, abends 8 Uhr, zu einer Berjammlung im „Rohlinghaus“ eingeladen. Herr H. Winter, Vorsitzender des Berjammlungsausschusses im R. O. B. 1, wird über das Thema: „Der Beamte als Konjument“ sprechen. Nach dem Vortrag Ausfrage. Eintritt frei!

Ortsausfchuh Wilhelmshabener Rühringen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes.

Billige Osterkarten

in geschmackvoller, künstlerischer Ausführung sind vorrätig in der Volksbuchhandlung Wilhelmshaven, Marktstraße 26 und deren Filialen in Oldenburg, Rahlbarnst. 2, Brake, Bahnhofstr. 2 u. Nordenham, Bahnhofstr. 5

KAUFHAUS



Passende Konfirmations-Geschenke in allen Preislagen

50, 1.00 1.50 2.00 3 00

VAREL

Drucksachen liefert Paul Hug & Co.

Landesbibliothek Oldenburg

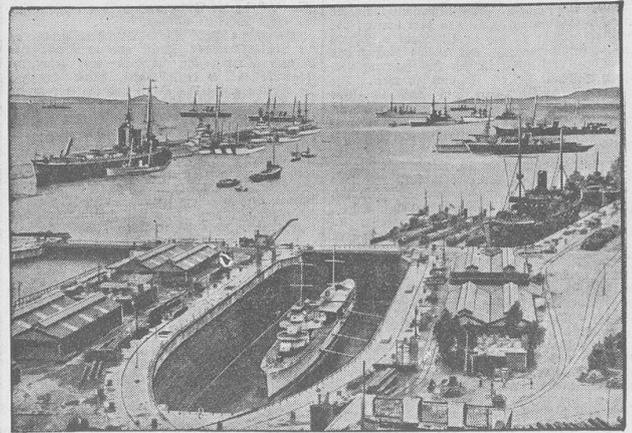
Bilder vom Tage

Flugverkehr Berlin-Rom.



Oben: Berlins Wahrzeichen, das Brandenburger Tor, rechts daneben Reichsverkehrsminister v. Guérard, der an dem ersten Flug teilnimmt. — Mitte: Das Verkehrsflugzeug „Roland“, No. VIII, für zehn Personen, das die Luftlinie für den Verkehr nach Rom in Dienst stellt. — Unten links: Balbo, Italiens Luftfahrtminister, rechts daneben der Petersplatz, der Mittelpunkt der ewigen Stadt. — Am 1. April wird durch einen Flug, an dem der Reichsverkehrsminister v. Guérard teilnimmt, der Flugverkehr von Berlin nach Rom eröffnet. Zunächst wird der regelmäßige Flugverkehr erst von München aus durchgeführt, von wo Rom nach einer Zwischenlandung in Mailand in 7 Stunden 30 Min. erreicht wird.

Die größte Flotte der Welt in Gibraltar versammelt.



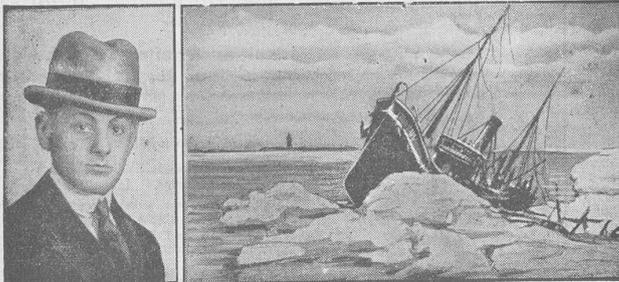
(Englands Atlantik- und Mittelmeerflotte im Hafen von Gibraltar.) — In diesem Jahre hielten die englischen Kriegsflotten des Atlantik und Mittelmeeres ihre Frühjahrsmanöver gemeinsam ab. Man darf vielleicht in dieser Ansammlung von englischen Kriegsschiffen am Eingang zum Mittelmeer eine Demonstration erblicken, die sich gegen die noch immer etwas herabenden Seemächte Frankreich und Italien richtet.

Der Hellseher Hanussen dichtet einen Roman im Trance.



(Ernst Hanussen bei seiner Arbeit im Tranceschlaf.) — Ein interessantes Experiment ist dem Psychologen Dr. Trauma und dem bekannten Hellseher Hanussen geglückt. Unter der Suggestion des Arztes dichtet Hanussen einen utopischen Roman, der den Untergang Neuport's durch eine technische Katastrophe prophezeit. Dieser erste, im Trance erfundene Roman wurde von Hanussen ins Diktaphon gesprochen, da kein Stenograph der überaus schnellen Erzählung hätte folgen können.

Wo blieb die Besatzung des deutschen Eisdampfers „Scharnhorst“?



Links: Martin Schmidt, einer der seit dreieinhalb Jahren vermissten Seeleute. Rechts: Das Wrack des Eisdampfers „Scharnhorst“, das 1928 im russischen Weißen Meer gefunden wurde. — Das Rätsel um die 18 vermissten Seeleute, die vor dreieinhalb Jahren auf dem Eisdampfer „Scharnhorst“ von Wejerkmünde ausfuhren, beschäftigt von neuem einen Reichstagsauschuss.

Saffran und seine Helfer auf der Anklagebank.



Von links nach rechts: Der Angestellte Ripnid, die Kontoristin Ella Augustin und der Kaufmann Fritz Saffran (stehend). — Vor dem Schwurgericht in Barmen (Ostpr.) begann der Prozeß gegen den Mörder und Versicherungsbetrüger Saffran. Ein zweiter, schauriger Fall Lehner soll seine Sühne finden.

Nieshaer Goldklumpen in Weltmarkten gefunden.



(Der glückliche Finder mit seinem Schatz.) — Im weitlichen Australien fand kürzlich ein junger Goldbräuer einen 75 Pfund schweren Klumpen des begehrten gelben Metalls, das ihn mit einem Schlag zum reichen Mann machte. Wegen seiner eigenartigen Form wird der Goldklumpen „der goldene Anter“ genannt, sein Wert soll zifft 16.000 Reichsmark betragen.



So kleine Preise für so fesche Hüte



Große fesche Glocke zweifarbige Phantasieborde **4.75**
Kleidsame Glocke grobes Strögeflecht, dreifarbiges Garnitur **6.90**
Modischer Canotier buntes großes Geflecht, zweifarbiges Garnitur **7.75**
Eleganter Kleiderhut Splittgeflecht, buntes Ripsbandmotiv **10.75**

K A R S T A D T

Auf Veranlassung des Kommandos
der Marinestation der Nordsee

Große
Wohltätigkeits - Vorstellung
Sonntag, den 29. März, 11.15 Uhr
(Einlaß 10.30 Uhr)
Kapitänleutnant a. D. v. Werner
zeigt
Deutschlands Flotte
im Mittelmeer

Ein Prachtfilm von der Auslandsreise
unserer Flotte im Jahre 1930.

Die Kapelle der H. M.-A.-A.
beleitet den Film!

Die Einnahmen werden ohne jeden Abzug
der jadedeutschen Nothilfe überwiesen!
Die Plätze sind numeriert!
Eintrittspreise Mk. 1.00, 1.20, 1.50, 2.00
Vorverkauf Zigarrenhaus Niemeyer
und Abendkasse der Deutschen Lichtspiele.
Jugendliche haben Zutritt!

Wer den Armen und Aermsten wirklich
helfen will, muß diese Veranstaltung
besuchen!

Deutsche Lichtspiele

Werbt für den Bücherkreis

Fahrräder!

Billige Spezial-Fahrräder von 55.- RM. an.

Unser Schlager:
Herren-Fahrräder mit Torpedofreilauf, Reguliersattel, rost sicheren Speichen, Schloß, Rückstrahler, Glocke und Pumpe: Kassapreis **RM. 70.-** oder: Anzahlung **RM. 5.-** u. 45 Wochenraten à **RM. 1.50**

Damen-Fahrräder
in derselben Ausführung, Kassapreis **RM. 75.-** oder: Anzahlung **RM. 5.-** u. 49 Wochenr. à **RM. 1.50**
1 Jahr Garantie! Zubehörteile billigst!

Wilh. Janßen
Fahrradhandlung, Peterstraße, Ecke Grenzstraße
Adolf Eden
Börsenstr. 62 Fahrradhandlung Börsenstr. 62

Sie müssen STRASSBURGER gesehen haben!

Sonst geht Ihnen viel verloren

Heute Freitag den 27. cr., 3.30 und 8 Uhr
die 2 letzten und Hauptvorstellungen

Billetts: Wilh. Griem, Wilhelmshaven, Marktstraße 33, Tel. 757 u. 791 u. Circuskassen 2142

Beide Vorstellungen mit ungekürztem Premièrenspielplan

Rüstringen Schützenplatz

Parole!

Klassen-Mützen Lenzner!

wieder nur von Bismarckstraße 63

Ueber 1000 Mützen warten darauf, zur Versetzung Stolz und Freude zu bereiten.
Die richtigen Formen und Farben.

Gratis Zu jeder Lenzner-Mütze gibt es eine Wappennadel, ein Lineal und einen „Schülerfreund“, das Taschenbuch für Schüler.
Beste Qualitäten! Preise abgebaut!

Konfirmations-Karten

von 2 Biennig an

Jugendweih-Karten

von 5 Biennig an

in geschmackvoller Ausstattung erhalten Sie in den

Boltsbuchhandlungen

W'haven, Marktstr. 46, Brate, Bahnhofstr. 2, Oldenburg, Althörnstr. 4, Norddenham, Bahnhofstr. 5.

Mein billiges

Strumpf-Angebot

führt Tausende herbei
Meine hochwertigen Qualitäten sind zum Teil bis zur Hälfte und mehr herabgesetzt

Strumpfhäus Elsa Ieffmann

Marktstraße 16

Neues Schauspielhaus

Dir.: Robert Neuhwies

8.15 Freitag u. Sonnabend Ende 10.30
Der wahre Jakob

7.30 Palmsonntag, u. dann täglich 8.15
Das Salzburger Grosse Welttheater.
Schauspiel von Hugo von Hofmannsthal.

7.30 Ostersonntag u. Ostermontag 7.30
Operetten-Premiere Die Bajadere
Musik von Emmerich Kálmán.

Todesanzeige.

Am 25. März, abends 10.30 Uhr, entschlief nach langer schwerer Krankheit, unsere liebe Mutter, die Witwe

Maria Hanezyk

im 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer

Die Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 28. März, nachmittags 3 Uhr, von Aldenburg aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie Blumen- und Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Insbesondere den Hausbewohnern und Bekannten, welche mir bei der Krankheit meiner lieben Frau hilfreich zur Seite gestanden haben.

Richard Scharsig nebst Sohn und Angehörigen.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme und reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres geliebten Vaters, sprechen wir allen unsern herzlichsten Dank aus. Insbesondere Herrn Pastor Sjuts für die trostreichen Worte.

Petje Schneider und Kinder.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme und reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders und Schwagers **Theodor Troll** und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere dem Vorstand der Kupferchmiede sowie dem Herrn Kaplan für die liebevollen Worte unsern innigsten Dank.

Robert Troll und Frau.

Danksagung.

Allen denen, die unserer lieben Entschlafenen das letzte Geleit gaben, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sagen wir hiermit unsern innigsten Dank.

Im Namen aller Angehörigen
Gerhard Wüsten und Frau geb. Rooka.

Stellenangebot

Behring für Westfalen stellt ein
Reisen - Fahrradhaus, Wilhelmshaven, Straße 7.

Stellengefuche

Suche f. meine Tochter (18 J.) z. 1. April oder später Stell. im Haush. auf ganz am lieb. auf d. Hande. Off. unt. B. 4657 an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Aus alten Haush. billig zu verkaufen:
1 Nähmaschine, 1 Gerbweid, 2 Küchensch., 1 Küchensch., 1 kleine Bettstelle.

Freitag nachmittag von 5 bis 7 Uhr.
Meyer, Mühlendammstraße 10, 1. Etg.

Wilige gebrauchte Motorräder

1 Nelli (500 ccm) mit elektrif. Licht, Horn, Zählometer, Gehäus 350 Mark.
1 Zündapp (Einheitsmodell) 250 ccm, mit Karbidlicht 205 Mt.
1 Wabeco (600 ccm), Zweihlender 150 Mt.
Wühlhorn 3 a c o s s., Motorboje, Motorboje, Motorboje 4.

Geschenksverkauf!
Erita - Schreibmaschine (abzugeben) weit unter Preis abgegeben. Abzugeben unter B. 4707 an die Expedition d. Bl.

10 Randerer 0.68
50 Randerer 3.30
5. Gehlen, Colosseum.

Es- und Pfanz - Schachteln zu verkaufen. - Schützenstraße 5.

Wichtiges

nur 399,50 ordn. schöne, solide, neuen Kirchen - Einrichtungsgegenstände.
Gebr. Jansen, Westmarktstraße 18.

Berühmtes

Geiger (in) gesucht
auch Geige, 2 Saiten, Efferten unter B. 4660 an die Exped. d. Bl.

Schmalverein der Hannoveraner u. Braunschweiger

Nachruf!
Am 25. d. M. verschied unter lieber Gedächtnis an **Ludwig Gieshoff**. Er war uns stets ein treues Mitglied. Sein Abgehen werden wir stets in Ehren halten.
Der Vorstand, Beerdigung Sonnabend, 28. März, 1.30 Uhr, b. Trauerhaus Börsenstr. 43